

*Windenergie Salzstiegl*

# Windkraft findet Zustimmung bei den Gästen

*Windkraftanlagen in den Bergen gibt es, neue Anlagen werden geplant und realisiert. Das Salzstiegl in der Steiermark ist in Österreich bisher allerdings die einzige Skidestination, die jahrelange Erfahrungen mit dem Betrieb einer Windkraftanlage hat. Zum Einsatz kommt hier das Knowhow von LEITWIND.*

© LEITWIND/Klaus Rockenbauer



Für Windkraft am Salzstiegl gibt es bei den Gästen positive Stimmung.



© 2010: Moosfernerhaus Salzstiegl

**I**m Jahr 2023 betrug die Zahl der Windkraftanlagen in Österreich insgesamt 1.426, erzeugt wurde eine Gesamtleistung von 3.885 Megawatt Strom, das entspricht dem Stromverbrauch von rund 2,55 Mio. Haushalten. Die meisten Anlagen gibt es in den Bundesländern Niederösterreich und Burgenland, gefolgt von der Steiermark, Oberösterreich, Kärnten und Wien (Quelle: IG Windkraft/Austrian Wind Energy Association).

Für Windkraftanlagen im alpinen Bereich war 2002 ein maßgebendes Jahr. Im Rahmen des EU-Projektes „Erforschung von Windenergie in alpinen Regionen“ wurden im Lachtalgebiet/Steiermark auf 1.920 m Seehöhe 11 Windkraftanlagen des Typs Vestas V66 errichtet. Entstanden ist damit der Tauern-Windpark am Schönberg, der zum Zeitpunkt seines Entstehens der höchstgelegene Windpark Europas war. 2004 und 2014 wurde der Windpark erweitert, 2018 einem „Repowering“ unterzogen. Betrieben wird der Windpark von der Tauernwind-Windkraftanlagen GmbH, rund 18.000 Haushalte können mit Strom versorgt werden.

Nur 5 Jahre später wurde man in der Weststeiermark im Skigebiet Salzstiegl aktiv. 2007 hat Friedl Kaltenecker hier die erste Windkraftanlage bauen lassen, eine LTW77 von LEITWIND. Errichtet wurde der Windgenerator in unmittelbarer Nähe der Bergstation der Speiklifte an der Grenze zu Hirschegg (Gemeinde Reisstraße/ Bezirk Judenburg) auf über 1.700 m Seehöhe. Eine zweite Anlage, eine LTW80 ebenfalls von LEITWIND, folgte 2011, der erste Windgenerator wurde 2018 abgebaut.

2022 hat KR Robert Hammerl die Salzstiegl Tourismus GmbH von Friedl und Regina Kaltenecker gekauft. Das Vorhandensein der Windkraftanlage war dabei ein sehr positiver Aspekt, weil „sie entscheidend mithilft, den Energiehaushalt positiv zu beeinflussen und von fossiler Energie unabhängiger zu werden“, so Robert Hammerl. Der MOUNTAIN MANAGER hat nachgefragt.

**Sie haben das Skigebiet Salzstiegl 2022 von**

LTW77 (wurde 2018 abgebaut, soll aber repowert werden) und LTW80 von LEITWIND in Salzstiegl.

**Friedl und Regina Kaltenecker gekauft. Welche Rolle hat dabei gespielt, dass im Skigebiet Windräder zur Stromproduktion genutzt werden?**

Das Vorhandensein von Windrädern war ein sehr positiver Aspekt, weil dadurch etwa technischer Schnee mit selbst gewonnener Energie produziert werden kann, ohne das Stromnetz zu belasten. Bei uns gibt es damit ‚grünen Schnee‘, obwohl die Farbe natürlich weiß bleibt.

**Wie sind Sie mit der Energieproduktion zufrieden?**

Wir sind sehr zufrieden mit der Produktion, wobei es natürlich eine Frage der Ausgeglichenheit in der Stromgewinnung ist. In Summe verbrauchen wir etwa 20% der gewonnenen Energie selber. Um jederzeit die Energie zur Verfügung zu haben, die wir benötigen, nutzen wir natürlich auch den Strom aus der Steckdose. Die Erzeugung von Windenergie macht sich aber sehr positiv bemerkbar.

**Wie reagieren Ihre Gäste auf die Windräder?**

Die positive Stimmung der Gäste ist auch nach Jahren immer noch vorhanden, Gäste schätzen grüne Energie. Da man vom Wintertourismus gerade in letzter Zeit sehr häufig hört, dass damit ein hoher Stromverbrauch verbunden ist, kommt diese Form der Energiegewinnung sehr positiv an. Salzstiegl ist bisher das einzige Skigebiet, das Windkraft nutzt – ich hoffe aber, dass sich das ändern wird.

**Sind vor Ort weitere Investitionen geplant?**

Das erste Windrad, das 2018 abgebaut wurde, soll repowert werden. Es gibt dazu schon alle Genehmigungen, Einsprüche wurden ausjudiziert. Das heißt, es wird dieses oder nächstes Jahr mit den Bauarbeiten begonnen werden, sodass dann wieder 2 Windräder in Betrieb sind.

Dazu gibt es Überlegungen für den Bau einer Solaranlage. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass die Sonne selten scheint, wenn genügend Wind für die Turbine da ist. Im Gegenzug scheint die Sonne dann sehr häufig, wenn kein Wind da ist. Fachleute haben mir gesagt, dass die Überdeckung in unserem Bereich etwa bei 8 % liegt. Eine Solaranlage wäre also durchaus sinnvoll, sodass man zu einer noch gleichmäßigeren Auslastung von alternativen Energieformen kommen könnte.

lw

## EU-PROJEKT WIMBY ANGELAUFEN

Naturnahe Landschaften spielen eine wichtige Rolle für den Tourismus und die Erholung. Außerdem stellen sie wichtige Lebensräume für Wildtiere dar – insbesondere in alpinen und subalpinen Regionen. Während der Ausbau der Windenergie in Österreich einen wesentlichen Beitrag zur Energiewende leistet, gibt es immer wieder Bedenken hinsichtlich des Landschaftsbildes und der Auswirkungen auf Ökosysteme und das persönliche Lebensumfeld.

Das WIMBY-Projekt (Wind in My Backyard) hat es sich daher zum Ziel gesetzt, technische, ökologische und soziale Komponenten beim Ausbau der Windkraft zu verknüpfen. Insgesamt 16 Projektpartner aus ganz Europa werden dieses Projekt im Rahmen des Horizon Europe-Programms gemeinsam umsetzen. Von der Universität für Bodenkultur Wien/BOKU sind drei Institute beteiligt:

- Das Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung erforscht die Landnutzungsänderung, die durch Windparks in ganz Europa bereits entstanden ist.
  - Das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft ergründet die Vernetzung der Lebensräume von Tieren.
  - Basierend auf diesen Erkenntnissen, starten dann in vier europäischen Modellregionen die Vorbereitungen für interaktive Workshops mit der Bevölkerung. Eine dieser Fallstudienregionen befindet sich in Österreich, das Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung kümmert sich um Durchführung und Datengewinnung.
- Am Ende des dreijährigen Projekts soll ein Leitfaden entstehen, wie Windkraftanlagen optimal umgesetzt werden können – unter Berücksichtigung der Bedenken der lokalen Gemeinden, der Entwicklung wirtschaftlich tragfähiger Lösungen und unter Einbeziehung ökologischer Aspekte.